Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Zu den Basler Münsterphotographien
Autor: Coulin, Jules
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575779

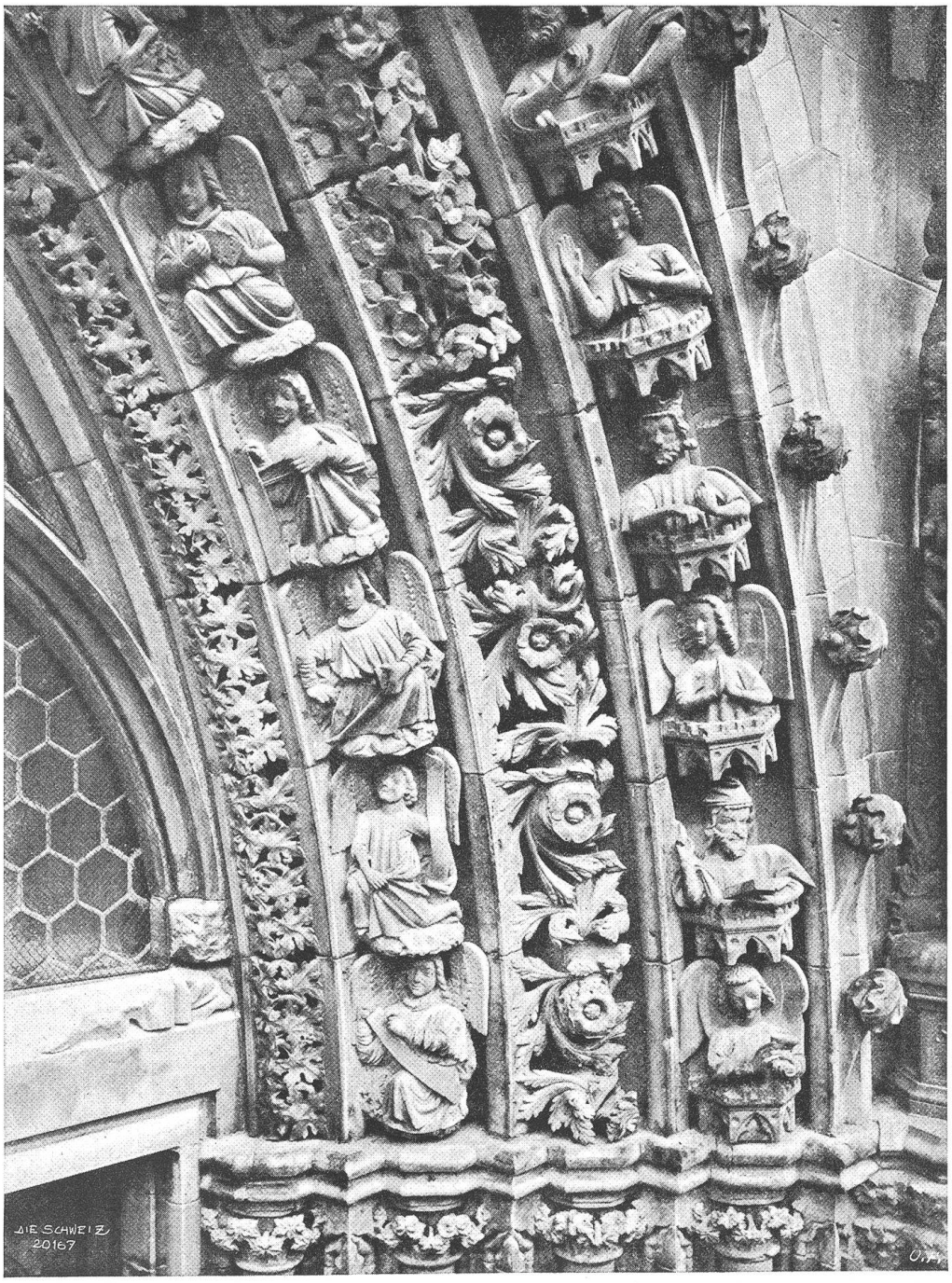
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

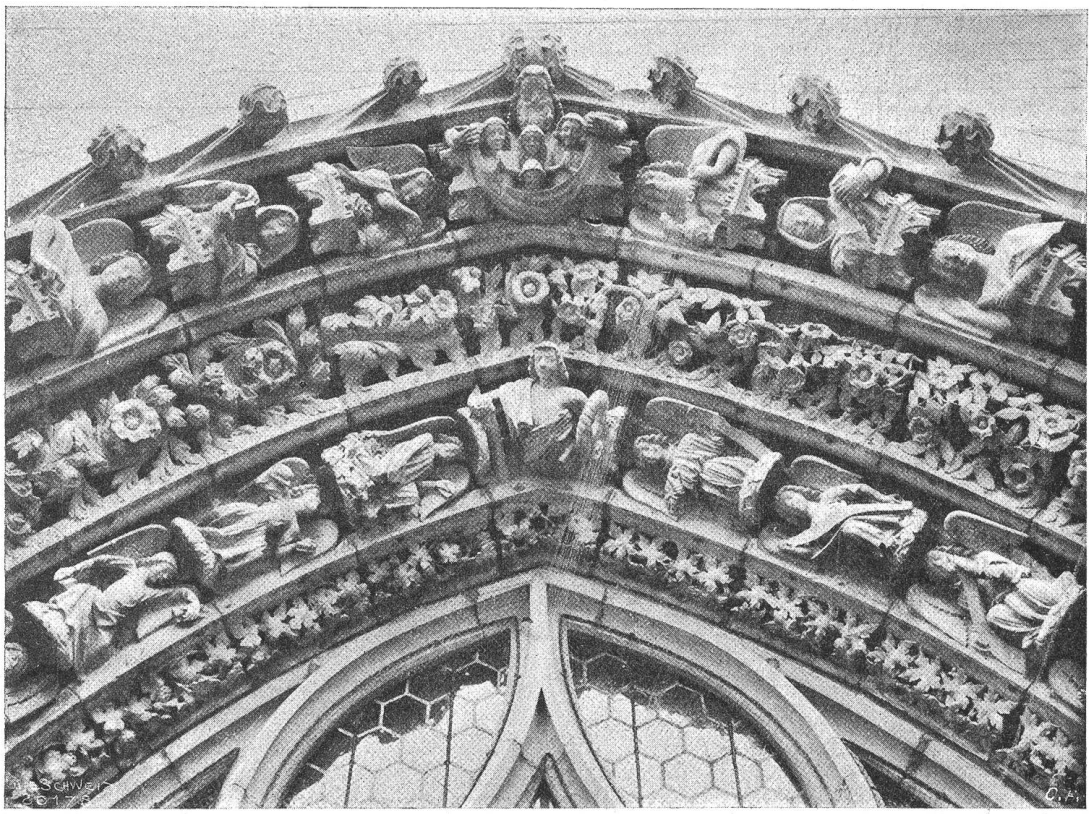
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Basler Münster.
Rechte Hälfte des Hauptportalbogens (um 1300).



Vom Basler Münster Abb. 1. Scheitel des Hauptportalbogens (von c. 1300).

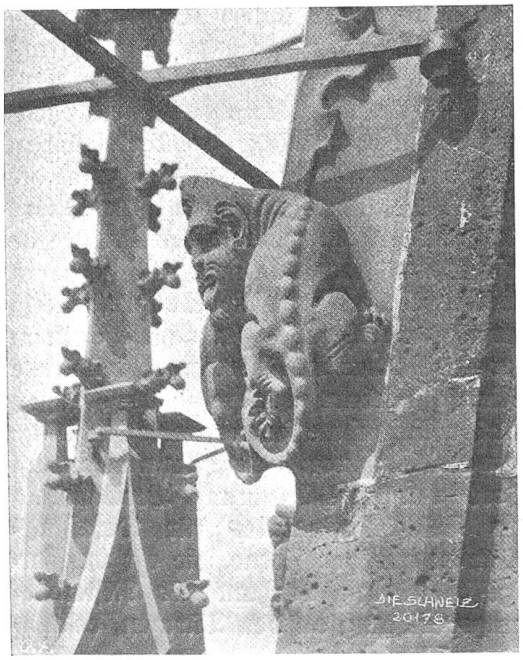
Zu den Basler Münsterphotographien.

Mit zwei Kunstbeilagen und neun Abbildungen im Text.

Dem Basler Münster, das an Eigenart der Architektur, an Reichtum der Stein- und Holzplastik unter den kirchlichen Monumenten der Schweiz an erster Stelle steht, ist eine großangelegte photographische Publikation gewidmet worden, von der diese Blätter einige Proben veröffentlichen. Die Münsterphotographien verdienen einen Hinweis und angelegentliche Empfehlung umsomehr, als sie, ohne Aussicht auf greifbaren Gewinn, aus künstlerischer, heimatfroher Begeisterung für das bedeutungsvolle Wahrzeichen Basels entstanden. Dem Verfasser dieser Zeilen ist die Aufgabe zugefallen, einen auch in diesen schwierigen Zeiten gangbaren Weg für die Veröffentlichung des reichen Materials zu suchen, den er dann, dank der Unterstützung seitens der Basler Heimatschutz-Vereinigung, bis zum Ziele verfolgen konnte. Ueber Plan und Aufteilung der Arbeit hat sich also der Beteiligte des Urteils zu enthalten, um einfach über das Sachliche zu berichten.

Angeregt durch einen Auftrag aus dem Auslande, hat der Basler Photograph Bernhard Wolf vor etwa acht Jahren begonnen, zuerst vom Aeußern und dann vom Innern des Münsters, Aufnahmen zu machen; der Auftrag wurde zwar nie verwirklicht, Herr Wolf aber — einer bekannten Lithographenfamilie entstammend und früher selbst in der Steindruckerei tätig — hatte die reichen Möglichkeiten künstlerischer Bilder aus dem ganzen Gebiete der Kathedrale erfaßt und, was wichtiger ist, sich deren Wiedergabe zu einer liebevoll und stetig verfolgten Aufgabe gemacht. Seinem Zwecke dienten wohlberechnete technische Mittel: fahrbare Gerüste, Vorrichtungen für die Aufnahme in vertikaler Richtung, von oben und von unten, dann besondere Vorkehren für Beleuchtung, Verwendung des Telephotapparates für Detailaufnahmen aus der Ferne, die oft waghalsige Benützung vorhandener Restaurierungsgerüstung an den Türmen, erlaub-

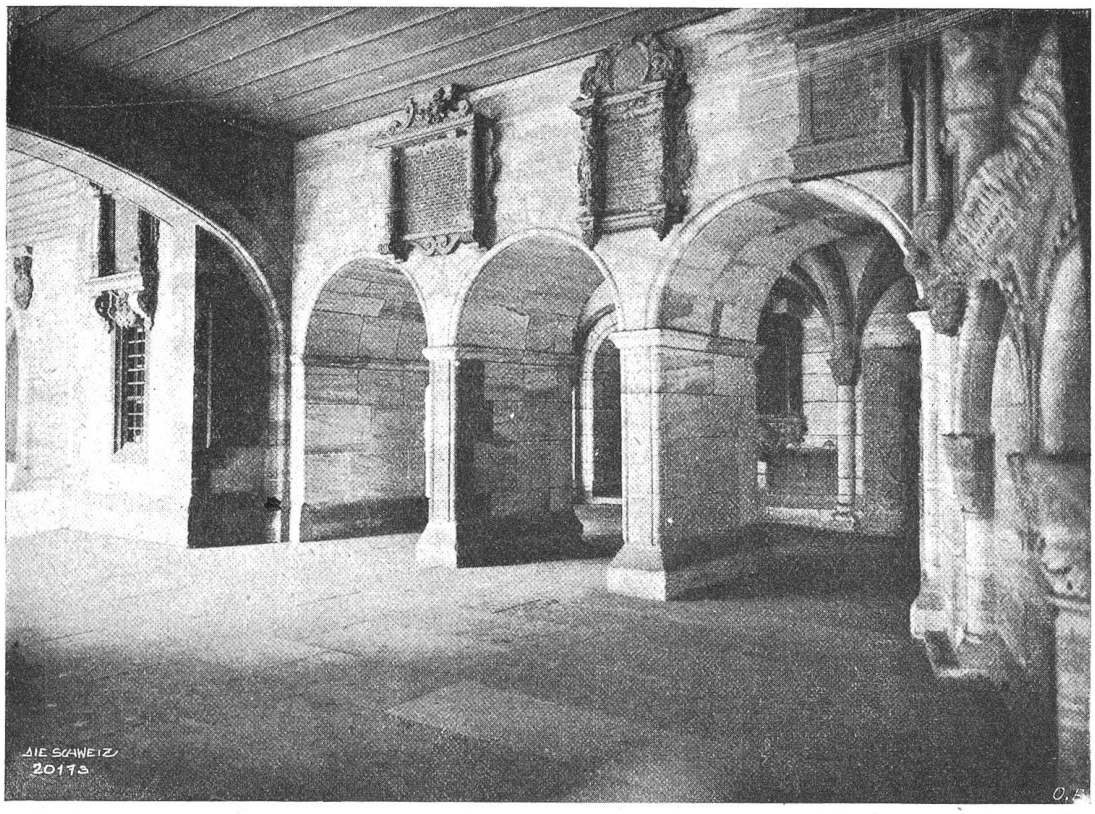
ten ihm die tadellose Wiedergabe von ungewöhnlich vielem Kunstgut, das bis heute zum größern Teil gar nicht oder mangelhaft veröffentlicht ist. Die Wahrung des Materialcharakters der verschiedenen Steinarten und des Holzes, das Geschick im Finden der Motive und in der Wahl des Standpunktes ist hervorzuheben. Schwer Zugängliches, kaum Sichtliches scheint den Photographen besonders gelockt zu haben; so hat er die Frei- und Reliefplastik des Chorgestühls aus der Mitte des 15. Jahrhunderts restlos auf die Platte gebracht und damit in über hundert Aufnahmen die außerordentlich charaktervolle, im Halbdunkel der Querschiffe viel zu wenig beachtete Schnitzerei in doppeltem Sinne ins Licht gerückt (vgl. Abb. 8 f.). Die kunsthistorisch bereits bearbeiteten Themata sind nun dem Studium weiterer Kreise eröffnet, und es liegt nicht ferne, anzunehmen, daß, anhand dieses Bildermaterials, Zusammenhänge in der Holz- und Steinplastik am Münster gefunden werden, daß in alten Miniaturenbüchern und Romanen neue Quellen künstlerischer und literarischer Art zu weisen sind, aus denen die köstliche Welt der Fabelwesen, Fratzen und Episoden hervorgeht, die unser Chorgestühl belebt. In Pflanzenornamenten finden wir edle Dynamik der Linie, in den Drôlerien Erfindungsreichtum, Humor, tolldreiste Laune, die den Klerus keineswegs verschont. Aus Kostümen, Musik- und Kampfgerät fällt manches Licht auf die Kulturgeschichte, wohl auch auf die künstlerische Abstammung der namenlosen Skulptoren. Es bleibt der Forschung vorbehalten, den Einfluß der frühen oberdeutschen Buch- und Tafelmalerei, der italienischen und französischen Kunst auf diese plastischen Schätze vertieft zu studieren. Von den Steinbildern der Kathedrale sind ganze Gruppen schon mehrfach erforscht worden, ohne daß alle Rätsel gelöst wären. Für das bedeutendste Kapitel, die Gallusporte, haben wir nun Einzelaufnahmen zu Dutzenden. Die monumentale Größe dieses Portalbaues — in der Architektur an einen römischen Triumphbogen gemahnend bildete er den Haupteingang des einstigen romanischen Münsters — die Mannigfaltigkeit der Ornamentbänder, der Seitenwandsäulen mit ihren stilistischen Reminiszenzen an Südfrankreich und Italien, die Strenge der Evangelistenfiguren, der beiden Johannes, des Weltenrichters, sie treten in diesen Aufnahmen fast körperhaft zutage. Zu ihnen gesellen sich große Photographien des Zuges der klugen und der törichten Jungfrauen, die in den Gedankenkreis des Jüngsten Gerichts gehören wie die beiden Gruppen der Auferstehenden, von denen eine das leibliche Auferstehen besonders sinnfällig zeigt: in drolliger Eile werfen sich die von Posaunenengeln Gerufenen in ihre Kleider. Zu Seiten der Pforte sind in säulengetragenen Tabernakeln sechs Werke der Barmherzigkeit dargestellt; auch diese figürlichen Hinweise auf den letzten Gerichtstag können wir nun an Einzelaufnahmen studieren ... Dem ältesten Kunstgut unserer Kirche, so der episodenreichen Vicentiustafel und der Apostelstafel mit ihrem Zugfragment antikgroßartiger, einfacher Figuren, dann den erzählenden Figurenfriesen in der Krypta (vgl. Abb. 6) und am Chor, der Fülle romanischer Kapitelle im Chorumgang, wohl auch byzantinischer und römischer auf den Emporen (s. Kunstbeilage), ist die sorgfältigste Beachtung geschenkt worden. Man wird so recht mit der Fabelfreude der alten Steinmetzen vertraut und vom Widerbild zur Betrachtung der Originale



Vom Basler Münster Abb. 2. Skulpturen am Helmansatz des Georgsturms (1. Hälfte des 15. Jahrh.).

Vom Basler Münster Abb. 3. Georgsturm, oberstes Geschoß und Helm (1. Hälfte des 15. Jahrh.).

zwingend hingeführt, wenn einem hier altberühmte Darstellungen begegnen. Aus verschiedenen Quellen und nicht zuletzt aus heidnischen sind sie geschöpft, um zur Verherrlichung der Kirche und ihrer Heilslehren beizutragen. Es gehören hierher die Darstellungen (an den Chorkapitellen) aus der (Ovids Metamorphosen frei nachempfundenen und auf Christi Opfertod hinweisenden) Geschichte von Pyramus und Thisbe; dann die Greifenfahrt des Königs Alexander, der, wie der alte französische „Roman d'Alexandre" berichtet, ein Luftschiff herstellte, das von



Vom Basler Münster Abb. 4. Aelteste Teile des Kreuzgangs und Vorraum vor der Niklauskapelle (1. Hälfte des 13. Jahrh.).

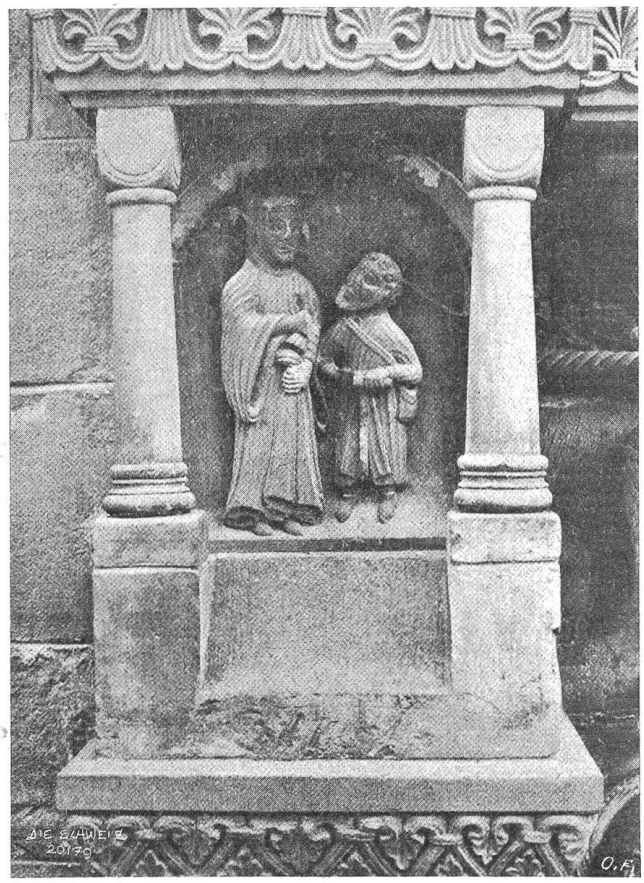
Greifen emporgetragen wurde, damit der König „den Himmel sehe, wie er beschaffen ist". Solcher menschlicher Vermessenheit entspricht im Alten Testament der Sündenfall der Voreltern, der auf einem weitern Kapitell dargestellt ist. Auch die deutsche Dietrichsage ist vertreten: u. a. die Befreiung Sintrams aus dem Maule eines Drachen, ein Opfergedanke, der wohl zu der Isaakszene auf einem weitern Kapitell hinleitet. Andere Darstellungen, wie z. B. der Kryptafries mit der Geschichte vom kranken Löwen, der, auf den Rat des Fuchses, dem Wolf das Fell abzieht, mögen ohne Lehrabsicht und ohne Festlegung auf einen Text geschaffen sein; Elemente aus Aesop, aus altfranzösischem und niederländischem Tierroman mischen sich hier und bieten der Interpretation allen erwünschten Spielraum. In andern Friesen lassen sich Jagden verfolgen, ein wahres Bilderbuch für den Kirchenbesucher, dem man in der feierlichen Atmosphäre des Gotteshauses offenbar gern fröhliche Erinnerungen an den Alltag, an das pulsierende Leben gönnte (s. Abb. 6).

Von der gotischen Plastik, die in ähnlicher unbefangener Weise den Laienverstand beschäftigte und ergötzte, vielleicht, damit das sakrale Element umso weltferner und erhabener erscheine, erwähnten wir schon das Schnitzwerk an Seiten- und Rücklehnen, an Wangen und Hilfssitzen, den sog. Miserikordien, des heute leider nicht mehr im alten Zusammenhang aufgestellten Gestühls der Chorherren (vgl. Abb. 8f.). Ueber die reiche Steinplastik aus reifer gotischer Zeit ist auch noch nicht das letzte Wort gesprochen; sind wieder einmal Auslandreisen möglich, so wird man anhand der Basler Photographien fruchtbare Vergleiche anstellen können mit Gotteshäusern des Elsaß, der Westschweiz, Frankreichs und der Rheingegend. Von der Wiedergabe der bekanntesten Freiplastik an der Fassade wurde, wenigstens im Detail, abgesehen. Mit Recht aber ist eine Aufnahme der Martins-Statue vertreten, die diesen „Heiligen mit dem Schillerkopfe" vor seiner Ersetzung durch eine moderne Kopie festhält. Die Gottesmutter, der das Münster ge-

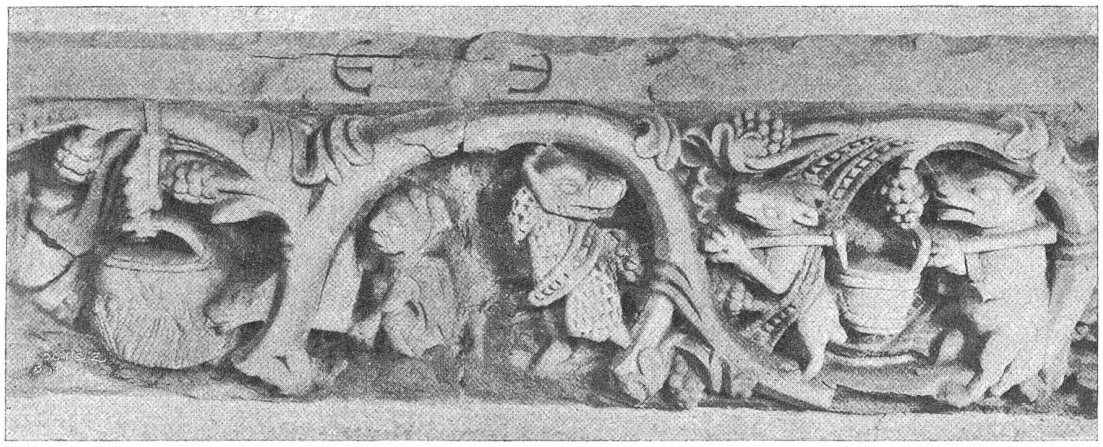
weiht ist, thront oben am Giebel; ihre kaum denkbare Wiedergabe ist trefflich.

Einen unerschöpflichen plastischen Schatz besitzen Münster und Kreuzgänge in den Grabmälern. Unter den frühesten, kunstreichsten Tischgräbern ist dasjenige der Königin Anna zu nennen, dem sich z. T. auch kulturgeschichtlich bemerkenswerte Tumben der Bischöfe, Chorherren, Ritter anschließen, die das Motiv des Schlafens, Wachens, des Stehens und Liegens auf den Grabtischen in höchst interessanter Weise variieren. Besonders lohnend ist auch die Lese der Epitaphien aus den Kreuzgängen, die eine vom 15. bis zum 19. Jahrhundert sich erstreckende Geschichte von Schrift, Schmuck und Aufbau des Wandgrabes illustrieren. Es ist ein Vorzug des Basler Münsterwerkes, daß die Grabtafeln vor der unlängst vorgenommenen Restaurierung festgehalten sind, daß von den fast 200 Epitaphien nicht viel mehr als ein Dutzend der künstlerisch Wertvollsten in die erste und wichtigste Folge der Publikation aufgenommen wurden und daß die andern Wiedergaben ebenfalls nur eine Auslese darstellen. So ist einer spätern restlosen, wissenschaftlichen Publikation der aufgefrischten Epitaphien gewiß nicht empfindlich vorgegriffen; die Vergleiche aber zwischen dem frühern und dem heutigen restaurierten Zustande werden dann fruchtbar und zu Diskussionen sehr anregend sein.

Von der gotischen Steinmetzarbeit, die nun zum ersten Mal wirklich brauchbar reproduziert ist, nennen wir die feingliedrige Kanzel mit ihrem blumenkelchartigen Aufbau, den schweren Taufstein mit seinem bürgerlich tüchtigen Figurenschmuck, die ausdrucksreichen Masken, z. T. mit Pflanzenornament geschmückt, die Fratzen, Teufels- und Engelsgestalten, die, von unten nicht einmal sichtbar, an den Turmhelmen angebracht sind, um der Fabulierlust endlich Genüge zu tun, die mit all den Wasserspeiern und Konsolenfiguren sich noch nicht bescheiden wollte. Ueber dem Hauptportal ist das Bogenfeld zerstört und einem nüchternen Fenster gewichen; aber die köstliche Begleitmusik zu seinen einst ernsten Motiven ist noch da: der Skulpturenschmuck der Bogenläufe, ein ganzes Paradies beglückter Propheten und lächelnder Engel, deren Jubel, in Gebärden höchst moderner Ausdruckskunst, noch heute den Beschauer mitreißt und ergreift. Nicht minder starken Eindruck machen die füllenden Blumenranken, deren naturfroher Wahrheitssinn aus jeder Blattrille, jedem Fruchtstempel spricht. Für den modernen schaffenden Künstler müssen in solchen ursprünglichen Motiven, dann in der Phantastik und in der großen Linie der Holzskulpturen, in der stark dekorativen Note der Turmmasken reiche Quellen der Anregung fließen. Der Architekt mag in eigenartigen Silhouetten, in Teilaufnahmen vom Chor, den Seitenfassaden, aus dem Innern des Münsters wertvolles Material finden und nicht zuletzt in den



Vom Basler Münster Abb. 5. Tränkung des Durstigen. 3. Tabernakel links an der Gallusporte (c. 1180).



Vom Basler Münster Abb. 6. Tierfries am Pfeilergesims der Krypta (1. Drittel des 13. Jahrh.).

Wiedergaben von Gewölben, Schlußsteinen, Durchblicken aus den Kreuzgängen; der Maler wird sich die Freskenwiedergaben aus der Krypta mit ihren rührend feinen Darstellungen — hauptsächlich aus der Jugend Mariae und Christi — auf die Eindrücklichkeit des Stiles hin, mit Gewinn ansehen.

Voraussetzung zu einer nutzbringenden Veröffentlichung der Bilder war ein Katalog und Führer. Privatdozent Dr. Konrad Escher (nunmehr in Zürich) hat sich der nicht geringen Mühe unterzogen, das Verzeichnis auszuarbeiten, alle Bilder mit den Denkmälern zu vergleichen, über Lage und Bedeutung des Einzelnen das Wichtigste mitzuteilen. Der gelehrte Autor mußte sich dabei das Opfer auferlegen, manches Forschungsergebnis für später aufzubehalten, da Zeit und Kosten es keineswegs erlaubt hätten, an eine eigentliche Kunstgeschichte des Münsters oder der Basler Plastik zu denken. Unter diesen ausgesprochenen Vorbehalten gibt der Verfasser des Kataloges wertvolle Anregung zum Sehen, zum künstlerischen Genießen und historischen Verstehen der Kathedrale, wobei das Baugeschichtliche auf dem mustergültigen Münsterbuch von Stehlin, Wackernagel und Reese fußt, manches Kunsthistorische auf Forschung schweizerischer und ausländischer Autoren. Dr. Escher erweist vor allem auch Professor E. A. Stückelberg die verdiente Ehre für seine Studien zur Grabmälergeschichte wie für manche Anregung, die dieser Basler Forscher dem Photographen zukommen ließ. Daß aber der Großteil der Aufnahmen nicht unter Führung von Archäologen und andern Fachleuten entstand, sondern — in ihrer wissenschaftlich wie ästhetisch hohen Qualität und Brauchbarkeit — einfach aus der Augenfreude des Lichtbildners am Kunstwerk hervorging, das soll als Eigenart dieser Veröffentlichung betont werden.

Möchte der Wagemut, mit dem das großgedachte Schauwerk eben in diesen Tagen (beim Verlag Helbing und Lichtenhahn zu Basel) veröffentlicht wurde, in etwas gelohnt werden durch Beachtung in Kreisen der Kunstfreunde, der Gelehrten wie der schaffenden Künstler — über Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Es sollte nicht an Zustimmung fehlen, wenn man hier wieder einmal feststellt: ein entschlossenes, opferfreudiges Taten, auch wenn es keine ganz ausgeglichene, keine über jeder Kritik und lokaler Nörgelfreude erhabene Leistung zeitigt, wiegt innerlich mehr als jahrelanges Raten — oder was sich als solches ausgibt!

Dr. Jules Coulin, Basel.

Aphoristisches.

Den Kleinen macht die Bescheidenheit noch kleiner, den Großen noch größer.

Nicht dem Mann gehorcht die Frau, sondern ihrer Liebe.

Rudolf Czischka, Biel.